

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

Liebe Freunde unserer Heimkinder in Asien, Lateinamerika und Afrika, wer, wenn nicht Sie, sind ein Mut machendes Beispiel praktizierter Grosszügigkeit? Sie stehen treu an unserer Seite, auch in diesen so unglaublichen Wochen und Monaten. Danke, dass wir auf Ihre Unterstützung zählen dürfen.

Seit mehr als einem Jahr treibt das Coronavirus sein Unwesen auf der ganzen Welt. Leider müssen wir Marienschwestern bestätigen, dass es die Kinder aus ärmsten Verhältnissen wieder am stärksten trifft. Experten schätzen, dass etwa 860 der weiterführenden Schulen allein auf den Philippinen schliessen mussten. Nicht für ein paar Wochen, nein, diese Schulen gibt es nicht mehr. Sie alle waren in privater Trägerschaft, weil sich der Staat dort mit der Sicherstellung der sechsjährigen Grundschule begnügt. Wohl niemand kann ermessen, welche negativen Auswirkungen dies für die Jugendlichen mit sich bringt, welche Perspektivlosigkeit sich breit macht.

Doch in unseren Heimstätten können wir weiterhin Hoffnung und Zuversicht vermitteln. Ja, auch bei uns läuft nicht alles rund, fallen manche Schulstunden aus. Aber wir sehen das Ziel vor unseren Augen, jeden einzelnen unserer Schützlinge fit für eine bessere Zukunft machen zu dürfen,





das ist unsere Vision und gleichzeitig ein Privileg. Denn wo draussen die Schulen schliessen, dürfen wir auch weiterhin für alle unsere Schützlinge Schule sein.

Das ist auch dank Ihrer Grosszügigkeit möglich. Denn nur durch die Spenden aus Übersee können wir die drastisch steigenden Lebensmittelpreise bezahlen. Und wir erleben immer wieder, wie auf Initiative von ehemaligen Schützlingen plötzlich ein Lkw vor der Tür steht, der frisches Gemüse oder Säcke voller Reis geladen hat und uns diese spendet. Es geht nur gemeinsam durch diese Pandemie.

Wir sind so dankbar, dass wir durch die Einhaltung einiger strikter Massnahmen auch wieder Neulinge in unseren Schulen begrüssen durften. Nur auf den

Philippinen haben dies die strikten Regeln noch nicht zugelassen. Wir hoffen und beten, dass es in wenigen Wochen wieder möglich sein wird.

Nun bin ich wieder zurück aus Tansania und musste mich nach der Einreise in Asien direkt in Quarantäne begeben. Es fällt mir nicht leicht und doch verbindet es mich mit den Vielen, denen es ähnlich ergeht. Gott sei Dank ist es ja nur eine Vorsichtsmassnahme und keine wirkliche Infektion.

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen Gesundheit und den Segen unseres Gottes.

In tiefer Verbundenheit,

Ihre

Schwester Maria Cho

Schwester Maria Cho und alle »Schwestern Maria«

Honduras: Zwischen Wirbelstürmen, Corona und Korruption

In diesen drei Faktoren sehen Experten die Gründe für die zunehmend grösser werdende Not und Armut der Menschen. Durch die Wirbelstürme im letzten Jahr entstand ein Schaden von schätzungsweise 2,3 Milliarden Franken, mehr als 4 Millionen Einwohner waren betroffen. Seit März 2020 befindet sich das Land in einem permanenten Ausnahmezustand mit sehr strikten Ausgangsbeschränkungen. Die Corona-Pandemie bringt eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Pleite vieler kleiner Firmen mit sich. Der jährliche Schaden, durch Korruption der Abgeordneten und Regierungsmitarbeiter verursacht, wird auf rund 3,5 Milliarden Franken geschätzt.

Deshalb machen sich immer wieder ganze Familien und Dörfer auf, um in den goldenen Norden, Richtung USA, zu ziehen. Wenn mehr als 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes aus Überweisungen aus den USA stammen, dann erscheint dieser Weg eine Alternative.

Doch die Schwestern Maria setzen etwas dagegen. Mit gut ausgebildeten Abgängern aus den beiden Schulen können sie sicher nicht die Wirtschaft retten, aber viele Familien

aus den armen Bergregionen oder den Armutsvierteln der Grossstädte vor einer beinahe aussichtslosen Flucht bewahren. Denn Bildung macht den Unterschied, das gilt auch in Honduras.

Und es gibt auch hier erfolgreiche Unternehmen, die immer auf der Suche nach gut ausgebildeten Mitarbeitern sind.

Neue Tablets für Minglanilla

Die Freude war gross, als die Schüler die neuen Tablets zum ersten Mal nutzen durften. Sowohl die Acht- als auch die Elftklässler waren beeindruckt, dass sie nun auch mit diesen handlichen Computern arbeiten, lernen und Prüfungen ablegen können. In ihrem Brief schreiben die Jugendlichen:

Unser Glück ist wirklich unvergleichlich. Die Spenden, die Sie gegeben haben, lassen uns mit grosser Freude und Zufriedenheit lächeln. Wir alle sind in der Tat soziale Wesen, die sich gegenseitig zum Leben brauchen. Danke, dass Sie immer dann einspringen, wenn wir Sie am meisten brauchen.



Die Anschaffung wurde auf Initiative eines guten Freundes der Schwestern Maria möglich, der im privaten Umfeld um Unterstützung bat, die auch umgehend gewährt wurde.

Jenifer will Ärztin werden

Obwohl sie aus einer armen Familie stammt, ist dies ihr grosser Traum. Jenifer hat bereits bewiesen, wie sie unter schwierigen Bedingungen zu den Besten ihres Schuljahrgangs gehört. Nach dem Abschluss der Grundschule lebt sie nun seit fast zwei Jahren bei den Marienschwestern.

Mein Name ist Jenifer und ich besuche die 8. Klasse. Wir fünf Geschwister sind in einer armen Familie aufgewachsen. Meine Eltern verkaufen Gemüse auf dem Markt. Sie wachen im Morgenrauen um drei Uhr auf und bieten bis am Nachmittag die Waren an. Auch ich half ihnen beim Verkaufen und ging dann direkt um 8 Uhr in die Schule. Nicht immer hatte ich Zeit, mich vor der Schule noch zu waschen. Oft fragte mich dann mein Lehrer, warum ich zu spät käme und auch noch mit leerem Magen. Ich erklärte ihm dann, dass ich auf dem Markt beim Verkauf von Gemüse helfen musste und meistens keine Zeit habe, um zu frühstücken. Eine Banane auf dem Weg zur Schule war schon eine Ausnahme.



Zwei Marienschwestern besuchen Jenifer (2. von rechts, neben ihrer Mutter) daheim und führen ein Interview.

Mein Vater betäubte sich mit Alkohol, oft war er betrunken und nicht mehr Herr seiner Sinne. Als die Marienschwestern zum Interview zu uns kamen, konnten sie nicht in unsere kleine Hütte hineingehen, weil mein Vater wieder betrunken war. Also führten wir das Interview draussen. In diesem Moment vergass ich den Hunger und all meine Not. Als die Schwestern gingen, machte sich Hoffnung bei mir breit. Vielleicht könnte ich dort weiter zur Schule gehen?

Durch die Armut meiner Familie liess ich mich nicht entmutigen und war fleissig. In der Schule strengte ich mich an. Meine harte Arbeit zahlte sich aus, denn ich habe meinen Abschluss mit Auszeichnung gemacht. Ich habe immer versucht, den Schwierigkeiten mit einem Lächeln zu begegnen.

Der Tag der Aufnahme bei den Schwestern war ein Glückstag für mich. Denn ich gehöre zu den Gesegneten, die in dieser schönen und grossen Schule aufgenommen wurden und ging ein wenig stolz und gespannt die Treppe hinauf zu meiner neuen Schlafstätte.

Jetzt bin ich in der 8. Klasse und fange an, meine Flügel zu öffnen und meine Potenziale in der Schule zu nutzen. Ich habe viele Freunde, meine Mitschüler und Klassenkameraden, und ich geniesse jeden Tag ihre Gesellschaft.

Es wäre wunderbar, eines Tages als Ärztin anderen Menschen helfen zu können. Ich bin sehr dankbar, dass ich bei den Marienschwestern aufgenommen wurde, wo ich mich auf meine Schule konzentrieren und viele Fähigkeiten lernen kann. Ich bin ehrgeizig und möchte mein Lebensziel erreichen. Meine Eltern könnten mir den Besuch einer weiterführenden Schule nicht ermöglichen.

Ich danke Ihnen, dass Sie mir mit Ihren Gaben diese Gelegenheit und dieses Privileg gewähren. Eine hellere Zukunft liegt nun vor mir. Möge Gott diejenigen segnen, die jedem von uns hier in der Schule der Marienschwestern helfen.



Es ist Sportunterricht und Jenifer hat den Fuss am Ball.

Was bleibt, wenn wir gehen?

Es ist ein trauriger Anlass, wenn Freunde und Förderer der Armenfürsorge der Marienschwestern aus dem Leben scheiden. Und doch haben einige von ihnen – auch in ihrem letzten Willen – die Schützlinge der Schwestern im Sinn. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ausdrücklich bedanken. Denn es ist so viel Gutes, was ein Testament für die Mädchen und Jungen bewirkt. Sie ermöglichen Kindern aus ärmsten Verhältnissen eine Zukunft, ein Leben – ohne das Elend der Armut. Vergelt's Gott!

Wasser wird knapp

Guatemala gilt als eines der Länder mit akuter Wasserknappheit. Davon sind auch die Einrichtungen der Marienschwestern betroffen. Obwohl es in der *Villa de las Niñas* in Guatemala Stadt einen eigenen Brunnen gibt, reicht die geförderte Menge nicht aus. *Jeden Freitag kommt der Laster mit dem Frischwasser und füllt den Tank auf.*

Zwischen Januar und Mitte Mai ist es am schlimmsten. Unser Wasserspeicher ist dann so leer, dass wir nicht einmal zwei Tage in Reserve haben. Mit diesem eindringlichen Appell stellt Schwester Lucy die Notlage dar.

Doch Abhilfe ist in Sicht, denn die Schwestern haben das Bohren eines ergiebigen Brunnens auf dem Schulgelände veranlasst. Experten haben bestätigt, dass eine Bohrung erfolgreich sein sollte und auch den Preis genannt: etwa 130.000 Franken schlagen für den neuen Brunnen zu Buche.



767 Mädchen, von der 7. bis zur 12. Schulklasse, leben und lernen in der *Villa de las Niñas* in Guatemala Stadt, Zone 13.

Ehemalige berichten:



Was aus ihnen geworden ist

Criselda hat es geschafft – den Weg aus den Slums

Die bald 26-jährige Philippina war vier Jahre in der *Girlstown Biga* zu Hause. Mit Fleiss und Ausdauer hat sie sich ein selbstbestimmtes Leben erkämpft. In Armut aufgewachsen, ermöglichten ihr die Schwestern Maria den Highschool-Abschluss. Mithilfe eines Stipendiums konnte sie studieren und arbeitet heute in einem der Bürotürme in der Metropolregion Manila.

Es ist schon acht Jahre her, dass ich meinen Abschluss an meiner geliebten Schule der Schwestern Maria gemacht habe. Und doch bin ich immer noch voller Demut über diese grosse Chance.

Ich wurde 1995 als ältestes von fünf Kindern geboren. Meine Eltern waren fleissig und gutherzig. Dennoch war das Leben für uns schwierig, denn wir waren arm. Mein Vater hatte zwei Jobs. Morgens war er Bäcker und abends als Strassenverkäufer unterwegs, während meine Mutter sich um den Haushalt kümmerte.

Meine Grundschulzeit war nicht einfach, denn das Geld reichte nicht, um all das zu kaufen, was nötig gewesen wäre. Doch das spornte mich an, härter zu lernen und bessere Leistungen in der Schule zu erbringen als die „reichen“ Kinder. Oft ging ich mit leerem Magen in die Schule.

Nach sechs Jahren schloss ich die Grundschule mit grosser Hoffnung im Herzen ab, denn ich betete inständig darum, eine weiterführende Schule

zu finden, in der ich ohne Schulgeld eine gute Ausbildung bekäme.

Zu dieser Zeit erzählte mir eine Freundin von der Aufnahmeprüfung der Sisters of Mary School. Aber diese fanden schon am nächsten Tag statt und so ging ich ohne grosse Vorbereitung und ziemlich nervös zum Treffpunkt. Der Test war nicht schwer. Nach einiger Zeit des Wartens kamen zwei Schwestern im weissen Habit zu uns nach Hause und brachten die freudige Kunde, dass ich aufgenommen wurde. Ich bin sehr dankbar, dass ich eine der wenigen Auserwählten aus unserem Ort war. Noch immer ist dies für mich ein kleines Wunder.

Von April 2008 bis zum Dezember 2011 habe ich in der Schule gelebt, unter der Anleitung und Fürsorge unserer lieben Schwestern, die für uns wie eine zweite Mutter waren.

Wir erhielten eine hochwertige Ausbildung und nahrhaftes Essen, wohnten in einer schönen Unterkunft und vieles mehr – alles ohne Schulgeld. Die Jahre, die ich auf dem Campus der Girlstown Biga verbracht habe, waren meine grosse Chance. Wahrlich, die Schule hat viele Wunder vollbracht, nicht nur in meinem Leben, sondern auch im Leben aller anderen Kinder.

Vor unserem Highschool-Abschluss im Jahr 2011 nahm

ich an mehreren Aufnahmeprüfungen für ein College-Stipendium teil. Ich weiss nicht mehr wie viele Aufnahmetests ich in meinem letzten Schuljahr geschrieben habe. Zwischendurch verlor ich die Hoffnung, weil ich nirgends angenommen wurde. Aber es gab noch eine letzte Möglichkeit einer neu gegründeten Stiftung, die mit 25 Stipendiaten pro Jahrgang begann. Zum Glück wurde





ich als eine von ihnen ausgewählt, wofür ich der Stiftung auch heute noch sehr dankbar bin. In den nächsten vier Jahren, anfangs war ich gerade einmal 16, lernte ich selbstständig in der Stadt zu leben, denn dort war mein College. Die Stiftung kam für unser Wohngeld, die Verpflegung und die kompletten Schulgebühren auf. Doch

der Weg war nie einfach für mich. Weil ich sehr sparsam war, blieb von meinem Stipendium jeden Monat noch etwas Geld übrig, das ich meinen Eltern gab. Im April 2016 machte ich meinen Abschluss am Manila Tytana College mit dem Titel Bachelor of Science in Business Administration Major in Operation Management. Es war wirklich ein bemerkenswerter Tag, es konnten auch meine beiden Eltern dabei sein. Was es noch viel spezieller machte, ich hatte das Privileg, die Rede vor dem ganzen Jahrgang zu halten.

Nach meinem Abschluss war ich fast zwei Jahre in der Verwaltung der Sisters of Mary School tätig. Es war eine Ehre, etwas zurückzugeben und der Schule zu dienen. Gleich danach wurde ich eingeladen, in der Stiftung zu arbeiten, die mich selbst gefördert hat. Und so schliesst sich ein Kreis für mich.

Seit mehr als zwei Jahren arbeite ich für die Megaworld Foundation und beschäftige mich mit der Auswahl und Betreuung neuer Stipendiaten. Darüber bin ich glücklich, auch dass ich den Marienschwestern weiter dienen kann, indem ich Absolventen der Schulen mit Rat und Tat zur Seite stehe, wenn sie sich um ein Stipendium bewerben.

Aus der Post, die uns erreicht



In Ihrer Januar-Ausgabe entdeckte ich ein Foto, dass mir sehr zu Herzen ging und mich tief berührte. Auf diesem Bild fand ich meinen Jugendfreund, Pfarrer Karl-Heinz Würz, mit dem mich über 70 Jahre Freundschaft verbunden. Leider ist er vor einigen Jahren gestorben. Er hatte mir damals erzählt, dass er zu Pater Schwartz nach Südkorea reiste. Diese Berufung hat mich sehr berührt, sodass ich von da an eine Dauerspense eingerichtet habe.

Gerne erinnere ich mich auch an eine Bilderausstellung in Ettligen, bei der Bilder von Schülern und Schwestern angeboten wurden, von denen eines noch bei uns das Wohnzimmer schmückt. Über die Leistung von Pater Schwartz kann ich nur voller Hochachtung den Hut ziehen, zumal er ja ein so schweres gesundheitliches Los zu tragen hatte. Er bleibt ein leuchtendes Vorbild für Menschlichkeit und Nächstenliebe.

Herr Jochim

Es ist mir ein grosses Bedürfnis, Ihnen heute ausführlich aus dem Schwabenland zu schreiben. Herzlichen Dank für die Broschüre „unseren Freunden“. Gerne unterstütze ich Sie auch weiterhin durch Spenden und Gebet. Wie gern würde ich einmal vor Ort bei Ihnen sein, aber die Reise wäre doch zu weit. Vor 20 Jahren ging ich in den Ruhestand nach 34 Jahren im Schuldienst. In den Ferien war ich früher öfter im Ausland mit Geistlichen und Kolleginnen. Das waren meine schönsten Erlebnisse. Im Fernsehen habe ich die schrecklichen Bilder von den Wirbelstürmen gesehen. Wie viel Not und Elend kam über die Einwohner. Hoffentlich wird die Pandemie nicht noch Schlimmeres anrichten. Ich bitte Gott um seinen Segen für Ihre Arbeit an den Kindern und Heranzwachsenden.

Frau Jordan



Es ist Sonntag in der *Villa de las Niñas* in Tegucigalpa und zur Feier des Tages gibt es Pommes. Die Schülerinnen und die Schwester haben heute

Küchendienst. Von draussen darf niemand das Schulgelände betreten und so übernehmen sie viele zusätzliche Dienste, um das Ganze am Laufen zu halten.

unseren Freunden

Nr. 108 · 25. Jahrgang · April 2021

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Förderkreis. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: Postkonto 80-26301-5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · Fax 044 361 66 53 · www.weltkinderdoerfer.ch
Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von ZGB Art. 60ff gegründet. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.